©Mauritianum, Naturkundliches Museum Altenburg

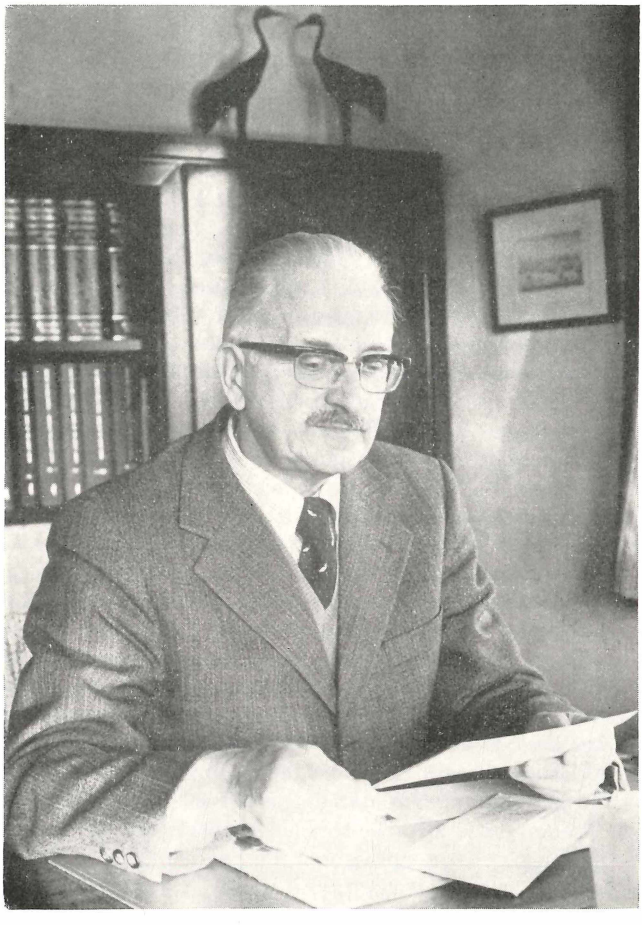
Mauritiana (Altenburg) 12 (1989) 2, S. 403—405

Dr. rer. nat. Rudolf Berndt zum Gedächtnis

* 27. 7. 1910 † 2. 6. 1987

Mit 1 Abbildung

Fritz Frieling



Dr. Rudolf Berndt

Am 2. 6. 1987 ist Rudolf Berndt in seinem Heimatort Cremlingen bei Braunschweig mit fast 77 Jahren gestorben. Gewiß werden seine großen Verdienste um seine Forschungen über Brutbiologie und Populationsökologie des Trauerschnäppers sowie seine Bemühungen um die Erhaltung des Riddagshäuser Teichgebiets, 1964 als eines der ersten Europareservate anerkannt, in seiner Heimat gebührend gewürdigt. Aber auch durch seinen Aufenthalt in Leipzig und Steckby in den 30er Jahren ist er uns im Bereich der heutigen DDR nahe gekommen.

©Mauritianum, Naturkundliches Museum Altenburg

Im Winter 1931/32 schrieb mir mein Bruder HEINRICH von einem reichen Seidenschwanzauftreten in den Wallanlagen von Göttingen, wo er mit RUDOLF BERNDT bei Prof. ALFRED KÜHN Zoologie studierte. Nur um der schönen Vögel willen fuhr ich nach Göttingen, sah nicht nur die Seidenschwänze, sondern lernte auf weiterer Exkursion ins Leinetal BERNDT als guten und begeisterten Vogelbeobachter kennen. 1933 ging mein Bruder nach München, BERNDT aber nach Leipzig, um bei Prof. GEORG GRIMPE und nach dessen Tod bei Prof. PAUL BUCHNER 1938 zu promovieren (Intrasternale Trachealschlingen bei Vögeln). Er wurde als Nachfolger des bekannten Bibervaters Amtmann MAX BEHR wissenschaftlicher Leiter der Versuchsstation für Vogelschutz in Steckby (1935—43), wo er Studien an Höhlenbrütern in Berlepschen Höhlen und BEHRschen Nistkästen in großem Maße betrieb. Ich war bald mit ihm freundschaftlich verbunden, habe 3 Jahre hintereinander 1936—1938 mit ihm die Nistkastenkontrolle in dem großen Herfurthschen Park in Prödel bei Leipzig durchgeführt und ihn dann öfter in Steckby besucht. Ich war durch die mir ganz neue Landschaft tief beeindruckt, durfte die Biber ungeachtet der Mückenschwärme beobachten, lauschte dem Dudeln der Heidelerchen, durfte in einen Nistkasten mit brütendem Wiedehopf hineinschauen und freute mich an der großen Anzahl beider Milanarten im Revier. Überall vernahm man das warnende „bitt bitt" des Trauerschnäppers, der durch das reiche Angebot an Nistkästen sogar in den eintönigen Kiefernwald gelockt worden war.

Ich lernte BERNDT vor allem in seiner Studienzeit kennen, als er noch nicht hauptberuflich seine Beobachtungen dienstlich ausführte, sondern mit jugendlichem Elan an die Probleme heranging und seinen eigenen Ideen freien Lauf lassen konnte. Ich habe heute noch einige blaue Aktendeckel mit Etikett und seiner Aufschrift „Planbeobachtung an deutschen Binnengewässern — 1932". Er und mein Bruder HEINRICH hatten im Sinn, die Wasservogelbeobachtungen in ganz Deutschland mit einander zu vergleichen und dadurch das Geschehen des Vogelzugs näher zu erfassen. Auch am Bemühen meines Bruders, die typischen Kennzeichen der Vögel in freier Natur zu beschreiben, nahm er regen Anteil. Beide assistierten 1931 gemeinsam unter Prof. RUDOLF DROST an der Vogelwarte Helgoland, wo die ungeheure Fülle der nachts über dem Leuchtturm rufenden Zugvögel sie stark beeindruckte.

Durch sein tiefes Eindringen in die ökologischen Zusammenhänge des Tier- und Pflanzenlebens kam BERNDT immer mehr zu der Erkenntnis, daß Gefahren abgewehrt werden müssen, die diese unsere Welt bedrohen. Naturschutz ist nötig um des Lebens der Natur und des darin lebenden Menschen willen. Seine Lebensaufgabe war es geworden, die wissenschaftlichen Voraussetzungen zu schaffen und praktische Wege zur Erhaltung der Umwelt zu zeigen. Wir verdanken ihm sein wissenschaftliches Standardwerk, die dreibändige Naturgeschichte der Vögel, die er mit Dr. WILHELM MEISE — damals am Naturw. Museum zu Dresden — herausgab. R. BERNDT hätte allen Grund, auf sein Werk und auf seine Erfolge wie die Erklärung eines Stückes seiner engen Heimat zum Europareservat stolz zu sein. Aber er blieb immer schlicht, zurückhaltend und bescheiden. Das zeigt sich schon darin, daß er fast nie allein für seine Arbeiten zeichnete, sondern meist den Namen eines Mitarbeiters als Mitverfasser anführte.

Ein weiteres Bemühen BERNDTS, sprachlich die Fachausdrücke der heutigen Ökologie und Ethologie einheitlich festzulegen, gipfelte in der Herausgabe seines deutsch-englischen Öko-ornithologischen Glossariums mit WOLFGANG WINKEL. Es lag BERNDT daran, daß die Übersetzer von Zusammenfassungen wissenschaftlicher Aufsätze auch wirklich die im englischen Sprachgebrauch verwandten Ausdrücke anwenden. Das interessiert mich als ehemaligen Sprachlehrer natürlich sehr, und so ist sein Buch für mich ein unentbehrliches Hilfsmittel für die Abfassung englischer Summaries geworden. R. BERNDT hatte die beste Voraussetzung dafür in seiner amerikanischen Kriegsgefangenschaft bekommen. Ein Glück im Unglück war es für ihn, daß er in den USA als „Landarbeiter" 1945—1946 durch immerwährende Versetzungen die verschiedensten Landschaften (Arizona und Utah) mit ihrer Vogelwelt kennen lernte. 1946/47 kam er noch nach England (Somerset) und verbrachte dort einen ungewöhnlich schneereichen

©Mauritianum, Naturkundliches Museum Altenburg

Winter, über dessen Auswirkungen auf die Vogelwelt er in den Orn. Mitteilungen, Bd. 35, berichtet.

Durch den unseligen Krieg wurden wir lange getrennt. Erst gelegentlich der Ornithologentagung 30. 7.—4. 8. 1955 in Frankfurt/M. sahen wir uns wieder im Senckenberg-Museum. Er verhalf mir zur Teilnahme an einer Exkursion von Dr. SUNKEL in die Rhön. Der Verstorbene bleibt mir unvergessen, verdanke ich ihm doch viele Anregungen und Hilfen, mit denen er mir stets bereitwillig zur Seite stand.

Foto: Christa Kreuter

Eingegangen am 16. 9. 1987

FRITZ FRIELING, Nr. 29, Rüdigsdorf, DDR-7231

Kurze Mitteilung

Durchzug des Schilfrohrsängers, *Acrocephalus schoenobaenus*, nach Fangergebnissen und Flügelmaßen bei Altenburg. — In den Jahren 1952—1976 wurden von den Beringergruppen um W. KIRCHHOF und D. TRENKMANN 959 Schilfrohrsänger gefangen und beringt. Fangorte waren im wesentlichen der Stausee Windischleuba (51.02 N, 12.29 E) und die jeweils ca. 5 km davon entfernt liegenden Eschefelder und Haselbacher Teiche. Aus der Fangquote (mittlere Tagessumme gefangener Rohrsänger) und dem arithmetischen Mittel ($\bar{x}$) der Flügellänge kann ein Bild vom Durchzug dieser Vogelart entworfen werden, wenngleich die geographische Variation der Maße nur gering ist [2]. Grundlage der jahreszeitlichen Häufigkeitsverteilung dieser Meßwerte sind die standardisierten 5-Tage-Perioden des Jahres [1]. Angaben zu Alter und Geschlecht der Fänglinge liegen in nur wenigen Fällen vor. Folgende Flügellängen (in mm) wurden ermittelt:

	Gesamtmaterial				Ergebnisse von D. TRENKMANN			
Fangzeit	Variation	$\bar{x}$	s	n	Variation	$\bar{x}$	s	n
10.—24. 7.	62—70	65,7	1,94	46	62—70	66,3	1,81	32
25. 7.—8. 8.	61—71	65,3	2,19	122	61—71	65,4	2,17	88
9.—23. 8.	59—70	65,6	2,26	113	61—70	66,5	2,19	64
24. 8.—2. 9.	60—70	65,2	1,79	163	62—70	65,7	1,78	47
3.—22. 9.	62—69	65,0	1,97	46	62—69	65,4	1,89	36
ab 23. 9.	62—71	65,5	2,48	17	62—71	65,8	2,87	12

Das Gesamtmaterial haben drei Personen gewonnen, von denen eine anscheinend (um ca. 1 mm) geringere Werte als die beiden anderen erreichte. D. TRENKMANN wandte eine schonende Art der KLEINSCHMIDT-Methode der Messung an [3]: nahezu völlige Streckung des Flügels.

Der erste Heimzügler, ein ♂, wurde am 14. 4. 68 am Großteich Eschefeld gefangen (W. KIRCHHOF), das erste ♀ beim Heimzug am 27. 4. 68 am Schafteich Windischleuba (D. TRENKMANN). Der Fangquote zufolge (max. 4 Vögel/Fangtag) hat der Heimzug im ganzen am 6. Mai seinen Gipfel (Dichtemittel), für ♂♂ am 29. April, für ♀♀ am 9. Mai. Am 28. Mai ist er im wesentlichen beendet. Es schließt sich ein kleiner Gipfel der Fangquote um den 6. Juni an. Die bis 5. Mai gefangenen Durchzügler sind deutlich langflügeliger (64—69 mm, $\bar{x}$ = 66,5 mm, s = 1,44; n = 23) als die anschließend bis 30. Mai festgestellten (62—69 mm, $\bar{x}$ = 65,3 mm, s = 2,13; n = 20). Dieselbe Tendenz läßt sich bei ♀♀ nachweisen (bis 5. Mai 65—69 mm, $\bar{x}$ = 66,7 mm, s = 1,19; n = 13; 6.—30. Mai 62—68 mm, x = 64,7 mm, s = 1,91; n = 15). Das spricht dafür, daß bei uns nordische (nordöstliche) Brutvögel zuerst durchziehen, vermutlich also schneller ziehen als die möglichenfalls zur selben Zeit oder später im Winterquartier aufbrechenden mitteleuropäischen Brutvögel. Somit ergibt sich die (auch bei ad. Vögeln — vgl. oben) nachgewiesene Abnahme der mittleren Flügellänge nicht allein aus der Sexualdifferenz, die bei Heimzüglern erheblich ist: ♂♂ 64—69 mm, $\bar{x}$ = 66,4 mm, s = 1,73 (n = 12); ♀♀ 62—69 mm, $\bar{x}$ = 65,6 mm, s = 1,89 (n = 28).

Der Wegzug beginnt um den 10. Juli. Die Fangquote zeigt, daß er aus drei gut unterscheidbaren Abschnitten besteht, deren Gipfel (Dichtemittel) am 24. Juli, 22. August u. 18. September erreicht werden. Im Juli (max. 3,3 Vögel/Fangtag) handelt es sich wohl meist um mitteleuro-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mauritiana

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: 12_1987_1

Autor(en)/Author(s): Frieling Fritz

Artikel/Article: Dr. rer. nat. Rudolf Berndt zum Gedächtnis * 27. 7. 1910 +2. 6. 1987 403-405